

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 19

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Farbe einen Vorbräuterich zu ködern. Aus der Praxis beobachtet man, daß es da keine Regel gibt. Es sind da alle Modefarben erlaubt. Hoffentlich kann meine Aufklärung Dir, liebe E. S., und auch dem Bethli helfen, nun ohne Beruhigungsmittel weiter zu leben. Das wünscht Euch beiden Eure

Hak.

Auch hierauf darf natürlich mit demselben Bierevnt reagiert werden, wie es die andern Zuschreiberinnen taten.

B.

Kässeli aufstellen bitte!

Weniger zart besaitet als die «Aktion Sorgenkind», die eine größere Spende von Mädchen des ältesten Gewerbes aus moralischen Gründen zurückwies, sind die Leute der Aktion «Denk an mich». So verdankten sie kürzlich am Radio eine Spende aus einem Betrieb stammend, der ein Kässeli aufgestellt hatte und jeder, der ein «menschliches Geräusch von sich gab», hatte einen Obolus zu entrichten.

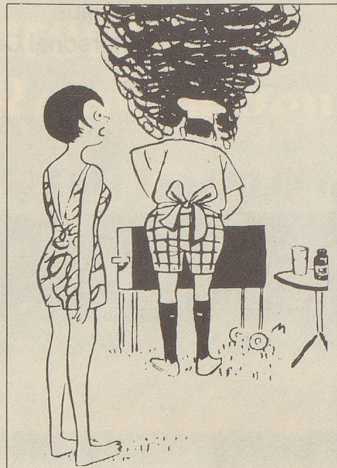
Da kann man wieder einmal feststellen: Non olet. Ich hätte noch mehr Kässeli-Vorschläge, so zum Beispiel ein «oder»-Kässeli, für Leute, die an jeden Satz ein «oder» anhängen, oder? Auch ein Fluch- oder Fäkalien-sprache-Kässeli würde mancherorts größere Summen einbringen.

Hege

Die Bölleli

In sagenhafter Vorzeit war es uns beschieden, mit offenem Fenster in «beinahe» paradiesischer Ruhe zu schlafen. Nicht, daß wir umgezogen sind, b'hüetis, aber unsere ehemals so idyllische, halbländliche Straße wurde langsam, aber gründlich «umfunktioniert». Je nach Tages- oder Nachtzeit ist sie Verkehrsader, Ausfallstraße oder Rennstrecke geworden, wobei alle Varianten mit viel Gestank und vor allem Krach verbunden sind. Das Schlafenkönnen war für mich unterdessen zum Problem Nr. 1 geworden, bis mir eine erfahrene Leidensgefährtin ein Trücker Oropax vermachte. Ein wenig blöd kam ich mir schon vor, als ich nach Vorschrift das rosa Bölleli zwischen den Fingern knetete, aber dann machte ich die herrliche Erfahrung, wie der Krach und Lärm verschwand. Und als ich dann noch merkte, daß der Papi nur noch wie ein schnurrendes Büsi tönnte, während er seinen nächtlichen Baum sägte, war meine Wonne komplett. Jeden Abend deckelte ich nun friedlich meine Ohren zu, wie ein Schnegg, dem das Herumkriechen verteidet ist. – Bis zu jener Nacht.

Zum Glück hat man doch irgend- ein eingebautes Warnsignal, das auch mit verklebten Ohren registriert, wenn etwas nicht stimmt im Haus, und als ich die Oropax herausgekloben hatte, merkte ich, daß an der Haustüre Sturm gelaütet wurde. Draußen stand der



«Ein Steak zu zwanzig Franken das Pfund – das muß die teuerste Luftverschmutzung im ganzen Lande sein!»

Papi und sogar in meinem vernebelten Zustand sah ich, daß er sozusagen am Rande eines Nervenzusammenbruchs war. Warum er aber, trotzdem sein Schlüssel im Schloß steckte, nicht einfach ins Haus hereingekommen war, blieb mir vorerst noch unklar. Der verflixte Schlüssel war im Schloß verklemmt, man konnte weder die Türe öffnen, noch den Schlüssel wieder herausziehen, und der arme Papi hatte eine geschlagene Stunde versucht, mich zu wecken, hatte geschellt und geklopft, war ums Haus herumgesprungen, um mir alles Gartenkies, das er in der Dunkelheit zusammenkratzen konnte, ans Schlafzimmerfenster hinaufzuspicken. Zwischendurch war er in die Telefonkabine an der Kreuzung vorn gesaut, in der Hoffnung, mich per Telefon auf die Beine zu bringen.

Ich war erschlagen von all dem Ungemach, das ich schlafenderweise verursacht hatte und sauste schuldbewußt auf die Suche nach einer Taschenpfunzel, denn nun mußte das Schloß herausoperiert werden, um den Schlüssel frei zu bekommen. Es war ein schönes, altes Schloß, das noch zu unseres Großvaters Zeiten montiert worden war – und wie währschaft montiert! Wir knorzten, d. h. der Papi knorzte und ich leuchtete und kargte nicht mit Zuspruch und Trost.

Mittlerweile war es 1 Uhr geworden und unsere Rennbahn war leer, bis auf ein Auto, das vis-à-vis aufs Trottoir gefahren war und just in dem historischen Moment, als wir das widerspenstige Schloß endlich draußen hatten, kam in Zweierformation die Besatzung eines Streifenwagens – denn um den handelte es sich bei dem Fahrzeug gegenüber – auf unser Gartentor zu. Der Papi mit dem Schloß samt Schlüssel und Schlüsselbund daran bammelnd, ging ihnen höflich entgegen und ich be-

leuchtete die traute Szene mit dem milden Licht meiner Pfunzel.

Es ergab sich, daß unser Nachbar anscheinend kein Oropax benutzte, denn er war von dem für mich bestimmten Lärm aufgewacht und hatte, Schlimmes ahnend, die Polizei avisiert. Die Polizisten waren sehr höflich, es war ihnen sofort klar, daß man sich zum Einbrechen nicht von einer Frau im Morgenrock und blutten Füßen leuchten läßt. Sie verschwanden leise, wie sie gekommen waren, und wir nahmen auf dem Küchentisch das vertrackte Schloß auseinander. Es war fast 2 Uhr, als es wieder in der Haustüre montiert und die Türe abgeschlossen war.

Und nun haben wir ein sündhaft teures und blödes Sicherheitsschloß und statt des währschaftigen Hauschlüssels ein mageres Schlüsseli, nach dem man in der Handtasche immer ein paar aufregende Momente fahnden muß. Doch nicht genug damit. Der Papi, als ein Mann, der nichts für Halbheiten übrig hat, ließ auch noch die altersschwache Zusatzglocke vom Telefon ersetzen, durch eine Schelle, die – meiner bescheidenen Meinung nach – besser auf eine Brandwache passen würde und die mein Oropax in den Ohren zum wackeln bringt.

Sollte es also je einem Unglückseligen passieren, daß er morgens um 2 Uhr irrträumlicherweise unsere Telefonnummer erwischt, so kann er versichert sein, daß ich, trotz verklebten Ohren, mit Blitzstart die Treppe heruntergesaut komme, um ihm zu sagen, wir seien öpper andersch.

Leonore

Ein paar Fragen

Wie ist es möglich, daß Kinder aus Rachegefühl Schulhäuser in Brand stecken?

Warum freuen sich Kinder daran, andern durch Ohrläppchen und Waden zu schießen?

Warum ist es ihnen ein Vergnügen, Katzen und Hunde mit Flobertgewehren zu verletzen?

Haben ihre Lehrer den Modebegriff Antiautorität falsch begriffen, oder haben sie ihre Autorität als Macht benutzt?

Wurden die Kinder von ihren Eltern zu streng oder zu wenig streng erzogen?

Erhielten sie von ihren Lieben Spielzeugwaffen unter den Tannenbaum?

Ist es, weil viele Sexfilme zwar verboten sind, Gewalttat und Verbrechen aber sittlich genug, um der täglichen Unterhaltung zu dienen?

Oder ist es, weil Väter beim Autofahren Drohungen von sich geben, die verbrecherisch sind?

Geht das Geschäft mit schlechten Comic-Heften zu gut?

Wurde etwas vergessen? Wurde jemand nicht berücksichtigt? LB

Helle Freude-mit dunkeln Zigarren

Toscanelli
Sonnengetrocknete Naturtabake, dreimal fermentiert. Kein Inhalieren.

- Schmerzen?
- Grippe?
- Kopfweg?



ASPRO

hilft schnell
NEU: Jetzt auch als
BRAUSETABLETTEN

Nachdrucke ab bestehenden Formularen

Neudrucke ab gelieferten Vorlagen

in kürzester Zeit
...und billig!

Potzblitz!

Blitz-Druck

E. Löpfe-Benz AG
Signalstr. 7, Rorschach
071 41 43 41

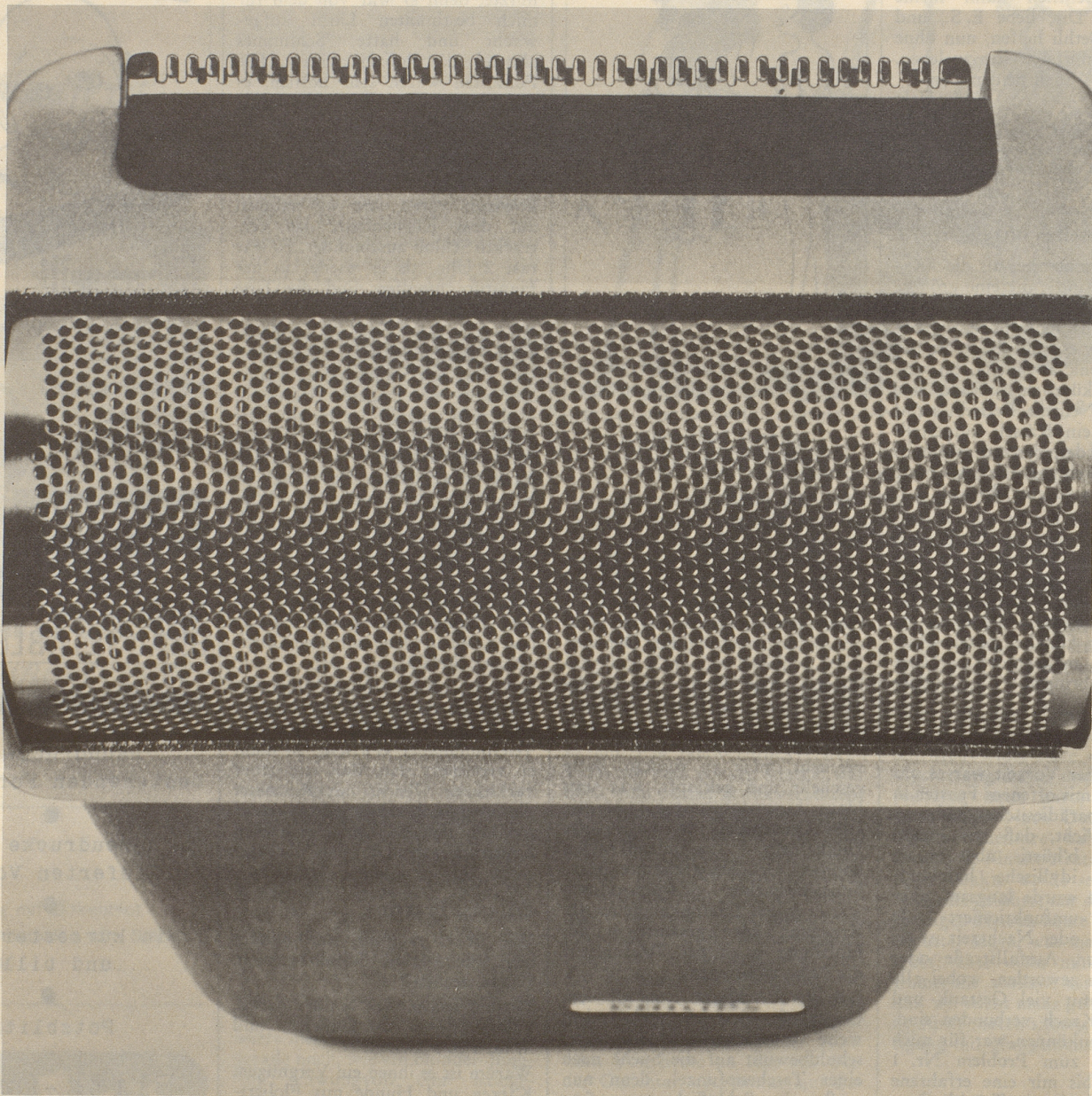
BÜNDNER Röteli
LIKÖR
aus gedörnten Bergkirschen

seit 1860
Kindschi

DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS



Philips
Personal Care



Der Unterschied zwischen einem Philips Schersieb und einem anderen wird umso grösser, je länger man es benützt.

Je länger Sie sich mit dem XTR7 Rasierapparat von Philips rasieren, desto besser spüren Sie im Gesicht, dass Sie nicht so bald einen neuen Rasierer brauchen.

Sein Sieb ist so gut, dass es ein paar hundert Rasuren mehr überdauert als Siebe von anderen Apparaten.

Das liegt an der neuen Chromstahllegierung, die das Schersieb auf Jahre hinaus unverwüstlich macht. Und dem Sie soviel Haar opfern können wie Ihnen in vielen Jahren wachsen werden.

Das Schersieb des XTR7 wird mit feinsten Spezialwerkzeugen hergestellt. Es ist glatt, hauchdünn und federnd. Und streicht Ihnen um den Bart wie ein Hauch. Und auch die zähesten Bartstoppeln sind ihm nicht gewachsen.



Und damit nicht genug: Der Scherkopf des XTR7 von Philips ist schräg eingebaut, das heisst in einem Winkel von 30 Grad. Damit Sie nur den Apparat und nicht Ihren Kopf zu bewegen brauchen. Und damit Sie mühelos im richtigen Winkel in jeden Winkel kommen.

Mit anderen Worten: Der Unterschied zwischen einem XTR7 Rasierapparat und anderen Rasierapparaten wird umso deutlicher, je länger Sie sich damit um den Bart streichen. Denn für Bärte, die kommen, kann Philips nichts. Aber dafür, dass sie gehen.

PHILIPS XTR-7